EXTRACT EINES SCHREIBENS AUS SPEYER DEN 19./29. MONAT MAY 1689

Digitized by Google

Eur. 3.82 (11 55 59

EXTRACT-Schreibens

Aus

Speyer/

Den 17. Monat May / 1689.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Nachdeme die Frantzosen gesehen / daß deß geschehenen Verbots und ausgestellter Wachten ungeachtet / viel Leut sich über Rhein begeben / haben sie den 29. 19. May zu Speyer austrommeln lassen / daß allen Soldaten erlaubt sey / auf Parthey auszugehen / tod zu schiessen / und plündern was sie von Speyrischen Leuten erdappen würden / so sich über Rhein begeben wolten / worauf sie alle Hecken und Gebüsch mit 200. Mann durchsuchet / bald darauf 8. und nachmals 4. geladene Wägen (so über Rhein wolten) in Speyr gebracht / alles vor dem Thum abgeladen / denen Juden und anderm Gesindel verkaufft wo aber die Leut hingekommen seyen / weiß noch niemand gewiß / doch ist wahr / daß etliche Schiffleute / so die betrangte Flüchtlinge über Rhein führen wollen / sind erschossen worden / etliche zu Heydelberg mit Leibs- und Lebens-Gefahr angekommen / haben alles / und viel Bürger neben all übrigen Effecten / 20. 30 40. bis 60. Fuder Wein zurück gelassen / aber deren verschiedene manglen ihre Eltern / Männer / Kinder und Weiber. Die zur freyen Hinwegfuhr beschriebene / und in Speyr angekommene Fuhrleute (so meistens Elsäs. und Frantzös. Bauren waren) haben alles in der Stadt geraubet und gestohlen / andere / so was bessers / haben die gestohlne Sachen von denen Frantzosen gekaufft / den meisten Haußrath / Wein / Frucht / Hefen / Fenster / Thüren / Fässer / leinen Gezeug / Bett / Brunn-Ketten / Zinn / Kupffer / Eisenwerck / Eymer / Bauchkessel / bleyerne Dachrinnen / und unzehlich andere Sachen hinweg gefuhrt ; theils Bürger / so noch 2. Tag vor dem Brand in Speyr waren / haben 1. Fuder Wein denen aus dem gantzen Land anwesenden Käuffern um 5. bis 10. Thl. verkaufft / etliche haben auch etwas von Mobilien / doch in gröstester Lebensgefahr über Rhein gebracht. Als nun den 31. 21. May alle Einwohner aus Speyr sich begeben / und alles bis auf die Glocken / das Bley auf dem Thum / und was sonst nicht wol fortzubringen war / geplündert gewesen / haben die Frantzosen viel Stroh / Pech und Schwefel in die Stadt geführt / solche den 31. 21. May Nachmittags um 1. Uhr angezündet und verbrandt / die Frantzosen haben etlich Tag vor dem Brand austrommeln lassen / daß der Thum nicht soll angezündet werden / deßwegen solten die Leut ihr Schrein- und Bettwerck darein salviren / welches sie auch hauffenweiß gethan / diese Lügen aber geschahe darum / daß sie nur Materialia zum Brand in den Thum bekommen möchten / dann sie haben alle darinn befindliche Mobilien / und oben den Dachstul zugleich angezündet / und den Thum dermassen ruinirt / daß nur dessen Gemäuer noch stehen blieben sind / das Gewölb aber / der Glockenstul und alle Glocken sind eingefallen / und das Bley zerschmoltzen. Nachdem also die Stadt bey 2. Tag gebrannt / und darinn alle und jede Häuser / die Chur-Trierische Residentz (so die Pfaltz genannt) das Jesuiter-Collegium, alle Kirchen / Klöster und Thürne ruinirt / zu Stein- und Aschen-Hauffen worden / haben die Frantzosen etlich 100. Mann mit Bickeln und grossen Hebeisen beordert / welche alle noch stehende Mauren / Gewölb /

Brun-

Brunnen und Keller / sonderlich aber was vom Thum noch übergeblieben / einbrechen/niederreissen/verderben/und was noch begraben oder eingemauret war/ wegnehmen sollen/daß also keine Maur in der gantzen Stadt wird stehen bleiben/ alles Metall / Kupffer und Bley / so im Thum und dessen Creutzgang an den Grabsteinen und sonst gefunden worden/wird weggeführt/auch dörfften besorglig die im Thum befindlichen Kayserliche Gräber noth leiden; die zu solchem verderblichen Feuer und übrigem Verfahren angeordnete Soldaten / sind mit Wein und Brandtenwein angefüllet worden/worauf sie/gleich denen höllischen Furien/solche Barbarische Execution mit unglaublichem Wuth an einer Stadt/ so noch in Friedenszeit unter Königl. Protection kommen / und jederzeit aller Königl. Gnaden von Mſr. le Dauphin/ denen Generalen / vornehmen Königl. Bedienten/hohen und nieder Officierern/zum öfftern mit grossen Sinceritionen versichert worden / vollzogen / und darbey keines Menschen / weß Stands oder Religion der gewesen/ verschonet haben. Alle Particular-Trübseligkeiten / so bey diesem allgemeinen Unglück vorgangen/ können durch keine Feder beschrieben/auch von niemand vollkommlich geglaubet werden/als wer in diesem Elend persönlich gewesen;die Speyrische Nonnen/ so sich mit der Flucht über Rhein zu erretten gesucht / sind angetroffen / bis aufs Hemd ausgezogen/ und gefänglich fortgeführt worden/der Hr. Pater Guardian zu den Franciscanern wolte nicht aus der Kirch (andere sagen Kloster) gehen / den haben sie mit Gewalt heraus gezogen / der Hr. Dechänt zu Allerheiligen/ hat sich in den Keller begeben/ und nicht ausweichen wollen/ sie haben aber das Hauß dannoch angezündet / etliche der Hrn. Jesuiten/so über 100. Fuder eigenthumlichen / und weit mehr geflehten Weins im Keller/neben gar viel andern/ in ihr Collegium verborgenen und geflehnten Sachen / verlassen / haben sich kümmerlich über Rhein salvirt; den Hrn. Stadthalter und Thum-Probsten von Kollingen haben sie bey Otterstatt auf der Flucht erdappet/und gefänglich hinweg geführet. Die Speyrische Waisen-Kinder (deren über 50.) sind miteinander in das Frantzös. Gebieth fortgeführet worden. Eine mehr als hundert jährige Frau / und andere Hülff-lose Leut / so Leibes Unpäßlichkeit halber nicht fortkommen können / haben auf den Gassen um Gottes willen gebetten / und sehr erbärmlich geschryen/ sie doch nur aus der Stadt in einen Wald zu tragen / sie wolten darinn gerne sterben / wann sie nur nicht lebendig verbrennen müsten. Eine vor 6. Jahren verheurathete Weibsperson hat all ihr Gut zurück in Speyr gelassen / und an statt dessen ihre Alt oder Großmutter / so Alters und Schwachheit wegen nicht gehen können/ auf dem Rücken fortgeschleppet/und über Rhein gebracht ; Einen sehr alten Speyrischen Burger haben sie auf der Flucht erhaschet / ihm sein Geld genommen/ das Maul aufgerissen / und gesehen ob er Geld darinnen habe / ihn sehr geprügelt/und halb tod in einer Ohnmacht im Wald liegen lassen ; diesen in der Ohnmacht gelegenen / hat ein fremder Mann auf den Rucken genommen / aus dem Wald in ein Schifflein getragen / und über Rhein bracht ; Einen andern

Bur-

Burger haben sie gantz geplündert/ und auf dem Kopff übel gehauen/ er ist aber mit blutigem Kopff und empfangenen Wunden über Rhein kommen/ und Haab und Gut im Stich gelassen: wañ die Frantzosen die Leut schon mitten auf m Rhein fahren gesehen/ haben sie nach ihnen geschossen; etliche hoch schwangere Weiber sind unweit Speyr mitten in der Flucht Kindbetterin worden / liegen nun auf Dörffern/ und sind der Grausamkeit dieser Unmenschen unterworffen/ wie dann auch die meiste Speyrische Leut in dem Königl. Territorio, und darunter viel in Wäldern sich aufhalten / und mit hertzlichem Verlangen den Ubergang der Kaiserl. Armee erwarten/ dann die jenige/ so über Rhein mit leerer Hand kommen sind/ dancken Gott / und schätzen sich vor glückselig / daß sie der unerhörten Grausamkeit dieser Treu- und Glaubens-losen Frantzosen entronnen sind/ ob sie schon all ihr Haab und Gut zurück gelassen und verlohren haben/ dann die ausgestandene Hertzens-Angst/ Bangigkeit/ Jammer und Elend ist nicht zu beschreiben. In Worms und Oppenheim hat man auf eben solche unchristliche Art verfahren/ nun soll es Neustadt und Landau (an welchem letzten doch etliche noch zweifeln) gelten; In Straßburg werden alle in der Rauten-Gassen gelegene Häuser und Gebäu niedergerissen/ um die Stadt aus der Citadell desto besser beschiessen zu können. Dem Mordbrenner Melac ist einer von seinen bekannten Hunden / so mit dem Teufel besessen sind/ und ihm alle verborgene Sachen (wie gesagt wird) entdecken/ verrecket/ der hat einen Evangelischen Pfarrer mit allen ersinnlichen Bedrohungen zwingen wollen / dem Hund eine ordentliche Leichpredigt zu halten / als aber der Pfarrer lieber sterben / als solches thun wollen/ hat der Melac von ihm abgelassen / doch seinen Hund unter dem Glockenklang begraben lassen. Andere verübte gotteslästerliche Thaten / so mit männiglichen Erstaunen von den Brennern (so gar in Catholischen Kirchen) und sonst begangen worden/ dörffen keiner Feder/ das Aergernis zu vermeiden/ anvertrauet werden. Gott behüte alle Menschen vor solchen unchristlichen/ Frantzösischen/ mehr als Türckischen Verfahren und Grausamkeiten / und erlöse alle bedrangte Leute / so noch darunter stecken / durch die siegreiche gerechteste Waffen unsers allergnädigsten großmächtigsten Kaysers LEOPOLD.

P. S. Anjetzo wird berichtet/ daß etlich tausend der besten Kayserlichen Völcker beordert seynd / von Franckfurt auf Coblentz / um allda über Rhein zu gehen / und eine Diversion so lang zu machen / bis die völlige Armee wird übergangen seyn / zu welchem Ende dann heute die Sächsische aus denen Winter-Quartieren sich erheben / und auf Maintz zu marchiren. Gestern Vormittag seynd Ihre Churfl. Durchl. zu Sachsen zu Franckfurt gantz still ankommen; Auch hat man die sichere Nachricht / daß Ihre Churfürstl. Durchl. zu Bayern bey dero 6. Stund von Philipsburg stehender Armee angelangt seye/ wird also bald von einer Haupt-Attaque zu vernehmen seyn.

Burger haben sie gantz geplündert/ und auf dem Kopff übel gehauen/ er ist aber mit blutigem Kopff und empfangenen Wunden über Rhein kommen/und Haab und Gut im Stich gelassen: wan die Frantzosen die Leut schon mitten auf m Rhein fahren gesehen/haben sie nach ihnen geschossen; etliche hoch schwangere Weiber sind unweit Speyr mitten in der Flucht Kindbetterin worden / liegen nun auf Dörffern/und sind der Grausamkeit dieser Unmenschen unterworffen/ wie dann auch die meiste Speyrische Leut in dem Königl. Territorio, und darunter viel in Wäldern sich aufhalten / und mit hertzlichem Verlangen den Ubergang der Kaiserl. Armee erwarten/ dann die jenige/ so über Rhein mit leerer Hand kommen sind/ dancken Gott / und schätzen sich vor glückselig / daß sie der unerhörten Grausamkeit dieser Treu- und Glaubens-losen Frantzosen entronnen sind/ob sie schon all ihr Haab und Gut zurück gelassen und verlohren haben/ dann die ausgestandene Hertzens-Angst/Bangigkeit/Jammer und Elend ist nicht zu beschreiben. In Worms und Oppenheim hat man auf eben solche unchristliche Art verfahren/nun soll es Neustadt und Landau (an welchem letzten doch etliche noch zweifeln) gelten; In Straßburg werden alle in der Rauten-Gassen gelegene Häuser und Gebäu niedergerissen/um die Stadt aus der Citadell desto besser beschiessen zu können. Dem Mordbrenner Melac ist einer von seinen bekannten Hunden /so mit dem Teufel besessen sind/ und ihm alle verborgene Sachen (wie gesagt wird) entdecken/verrecket/ der hat einen Evangelischen Pfarrer mit allen ersinnlichen Bedrohungen zwingen wollen / dem Hund eine ordentliche Leichpredigt zu halten / als aber der Pfarrer lieber sterben / als solches thun wollen/ hat der Melac von ihm abgelassen / doch seinen Hund unter dem Glockenklang begraben lassen. Andere verübte gotteslästerliche Thaten / so mit männigliches Erstaunen von den Brennern (so gar in Catholischen Kirchen) und sonst begangen worden/dörffen keiner Feder/das Aergernis zu vermeiden/ anvertrauet werden. Gott behüte alle Menschen vor solchen unchristlichen/Frantzösischen/ mehr als Türckischen Verfahren und Grausamkeiten / und erlöse alle bedrangte Leute / so noch darunter stecken / durch die siegreiche gerechteste Waffen unsers allergnädigsten großmächtigsten Kaysers LEOPOLD.

P. S. Anjezo wird berichtet/ daß etlich tausend der besten Kayserlichen Völcker beordert seynd / von Franckfurt auf Coblentz / um allda über Rhein zu gehen / und eine Diversion so lang zu machen / bis die völlige Armee wird übergangen seyn / zu welchem Ende dann heute die Sächsische aus denen Winter-Quartieren sich erheben / und auf Maintz zu marchiren. Gestern Vormittag seynd Ihre Churfl. Durchl. zu Sachsen zu Franckfurt gantz still ankommen; Auch hat man die sichere Nachricht / daß Ihre Churfürstl. Durchl. zu Bayern bey dero 6. Stund von Philipsburg stehender Armee angelangt seye/wird also bald von einer Haupt-Attaque zu vernehmen seyn.

Burger haben sie gantz geplündert/ und auf dem Kopff übel gehauen/ er ist aber mit blutigem Kopff und empfangenen Wunden über Rhein kommen/und Haab und Gut im Stich gelassen: wañ die Frantzosen die Leut schon mitten auf m Rhein fahren gesehen/haben sie nach ihnen geschossen; etliche hoch schwangere Weiber sind unweit Speyr mitten in der Flucht Kindbetterin worden / liegen nun auf Dörffern/und sind der Grausamkeit dieser Unmenschen unterworffen/ wie dann auch die meiste Speyrische Leut in dem Königl. Territorio, und darunter viel in Wäldern sich aufhalten / und mit hertzlichem Verlangen den Ubergang der Kaiserl. Armee erwarten/ dann die jenige/ so über Rhein mit leerer Hand kommen sind / dancken Gott / und schätzen sich vor glückselig / daß sie der unerhörten Grausamkeit dieser Treu- und Glaubens-losen Frantzosen entronnen sind/ob sie schon all ihr Haab und Gut zurück gelassen und verlohren haben/ dann die ausgestandene Hertzens-Angst/Bangigkeit/Jammer und Elend ist nicht zu beschreiben. In Worms und Oppenheim hat man auf eben solche unchristliche Art verfahren/nun soll es Neustadt und Landau (an welchem letzten doch etliche noch zweifeln) gelten; In Straßburg werden alle in der Rauten-Gassen gelegene Häuser und Gebäu niedergerissen/um die Stadt aus der Citadell desto besser beschiessen zu können. Dem Mordbrenner Melac ist einer von seinen bekannten Hunden / so mit dem Teufel besessen sind/ und ihm alle verborgene Sachen (wie gesagt wird) entdecken/verrecket/ der hat einen Evangelischen Pfarrer mit allen ersinnlichen Bedrohungen zwingen wollen / dem Hund eine ordentliche Leichpredigt zu halten / als aber der Pfarrer lieber sterben / als solches thun wollen/ hat der Melac von ihm abgelassen / doch seinen Hund unter dem Glockenklang begraben lassen. Andere verübte gotteslästerliche Thaten / so mit männigliches Erstaunen von den Brennern (so gar in Catholischen Kirchen) und sonst begangen worden/dörffen keiner Feder/das Aergernis zu vermeiden/ anvertrauet werden. Gott behüte alle Menschen vor solchen unchristlichen/Frantzösischen/ mehr als Türckischen Verfahren und Grausamkeiten / und erlöse alle bedrangte Leute / so noch darunter stecken / durch die siegreiche gerechteste Waffen unsers allergnädigsten großmächtigsten Kaysers LEOPOLD.

P. S. Anjezo wird berichtet/ daß etlich tausend der besten Kayserlichen Völcker beordert seynd / von Franckfurt auf Coblentz / um allda über Rhein zu gehen / und eine Diversion so lang zu machen / bis die völlige Armee wird übergangen seyn / zu welchem Ende dann heute die Sächsische aus denen Winter-Quartieren sich erheben / und auf Maintz zu marchiren. Gestern Vormittag seynd Ihre Churfl. Durchl. zu Sachsen zu Franckfurt gantz still ankommen; Auch hat man die sichere Nachricht / daß Ihre Churfürstl. Durchl. zu Bayern bey dero 6. Stund von Philipsburg stehender Armee angelangt seye/wird also bald von einer Haupt-Attaque zu vernehmen seyn.

Burger haben sie gantz geplündert/ und auf dem Kopff übel gehauen/ er ist aber mit blutigem Kopff und empfangenen Wunden über Rhein kommen/und Haab und Gut im Stich gelassen: wañ die Frantzosen die Leut schon mitten auffm Rhein fahren gesehen/haben sie nach ihnen geschossen; etliche hoch schwangere Weiber sind unweit Speyr mitten in der Flucht Kindbetterin worden / liegen nun auf Dörffern/und sind der Grausamkeit dieser Unmenschen unterworffen/ wie dann auch die meiste Speyrische Leut in dem Königl. Territorio, und darunter viel in Wäldern sich aufhalten / und mit hertzlichem Verlangen den Ubergang der Kaiserl. Armee erwarten/ dann die jenige/ so über Rhein mit leerer Hand kommen sind/dancken Gott / und schätzen sich vor glückselig / daß sie der unerhörten Grausamkeit dieser Treu-und Glaubens-losen Frantzosen entronnen sind/ob sie schon all ihr Haab und Gut zurück gelassen und verlohren haben/ dann die ausgestandene Hertzens-Angst/Bangigkeit/Jammer und Elend ist nicht zu beschreiben. In Worms und Oppenheim hat man auf eben solche unchristliche Art verfahren/nun soll es Neustadt und Landau (an welchem letzten doch etliche noch zweifeln) gelten; In Straßburg werden alle in der Rauten-Gassen gelegene Häuser und Gebäu niedergerissen/um die Stadt aus der Citadell desto besser beschiessen zu können. Dem Mordbrenner Melac ist einer von seinen bekannten Hunden / so mit dem Teufel besessen sind/ und ihm alle verborgene Sachen (wie gesagt wird) entdecken/verrecket/ der hat einen Evangelischen Pfarrer mit allen ersinnlichen Bedrohungen zwingen wollen / dem Hund eine ordentliche Leichpredigt zu halten / als aber der Pfarrer lieber sterben / als solches thun wollen/ hat der Melac von ihm abgelassen / doch seinen Hund unter dem Glockenklang begraben lassen. Andere verübte gotteslästerliche Thaten / so mit männiglichen Erstaunen von den Brennern (so gar in Catholischen Kirchen) und sonst begangen worden/dörffen keiner Feder/das Aergernis zu vermeiden/ anvertrauet werden. Gott behüte alle Menschen vor solchen unchristlichen/Frantzösischen/ mehr als Türckischen Verfahren und Grausamkeiten/ und erlöse alle bedrangte Leute / so noch darunter stecken / durch die siegreiche gerechteste Waffen unsers allergnädigsten großmächtigsten Kaysers LEOPOLD.

P. S. Anjezo wird berichtet/ daß etlich tausend der besten Kayserlichen Völcker beordert seynd / von Franckfurt auf Coblentz / um allda über Rhein zu gehen / und eine Diversion so lang zu machen / bis die völlige Armee wird übergangen seyn / zu welchem Ende dann heute die Sächsische aus denen Winter-Quartieren sich erheben / und auf Maintz zu marchiren. Gestern Vormittag seynd Ihre Churfl. Durchl. zu Sachsen zu Franckfurt gantz still ankommen; Auch hat man die sichere Nachricht / daß Ihre Churfürstl. Durchl. zu Bayern bey dero 6. Stund von Philipsburg stehender Armee angelangt seye/wird also bald von einer Haupt-Attaque zu vernehmen seyn.